

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 9

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und den dadurch fürchterlich überhöhten Detailverkaufspreisen. So viel Textilien also auch in Italien vorhanden sind, für den Durchschnittsitaliener, der fast sein gesamtes Einkommen auf Miete und Lebensmittel ausgeben muß, sind sie einfach unerschwinglich. 1 Meter Baumwollstoff kostet etwa 9—12 englische Schillinge, ein Herrenhemd 2 bis 3 £!

Was die Ausfuhr betrifft, die für die Ingangsetzung der italienischen Wirtschaft lebenswichtig ist, so hat die Foreign Economic Administration (F. E. A.) der Vereinigten Staaten Italien die Lieferung von 45 000 t Rohbaumwolle zugesagt. Davon waren bis April dieses Jahres 13 725 Tonnen bereits geliefert, der Rest ist unterwegs. Die Unrra soll in diesem Jahre insgesamt 18 000 t liefern. Ein Teil davon soll für Fischernetzgarne für Griechenland, Jugoslawien und China verarbeitet werden. Wichtiger als diese Lieferungen sind die Vereinbarungen, die Italiens Spinnereien und Webereien mit Fabrikanten und Großhändlern der Schweiz, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Vereinigten Staaten und Ägyptens getroffen haben. Danach verarbeitet die italienische Textilindustrie Rohbaumwolle, die ihr von diesen Ländern geliefert wird. Ihre Bezahlung für diese sozusagen Lohnarbeit besteht darin, daß sie einen Teil der ihnen zur Verfügung gestellten Baumwolle für den italienischen Bedarf verwenden und verarbeiten dürfen. Zur praktischen Auswirkung sind alle diese Abmachungen erst seit einigen Monaten gekommen, so daß es noch nicht möglich ist, Ziffern über die in Frage stehenden Quantitäten bekannt zu geben. Norwegen hat z. B. 9000 t amerikanische Baumwolle geliefert. Dafür soll es 4500 t Fertigware erhalten. Die restlichen 4500 t sind die Bezahlung für die in Italien zu leistende Arbeit. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um einen Übergangszustand handeln, um die Lücke zwischen dem Krieg und der Wiederaufnahme der Normalproduktion zu überbrücken. Wann und ob überhaupt die italienische Baumwollindustrie wieder auf eigenen Füßen stehen wird, hängt nicht von ihr, sondern von den allgemeinen Bedingungen der Erholung der italienischen Gesamtwirtschaft ab.

Japan — Von der Kunstseidenindustrie. Durch den Krieg hat Japans Kunstseidenindustrie eigentlich sehr wenig gelitten. Die amerikanischen Flieger sahen die Kunstseidenfabriken nicht als kriegswichtige Ziele an.

Wo Bomben niedergingen, trafen sie sonderbarerweise nur Nebengebäude, wie z. B. Magazine, Büros, Arbeiterwohnungen, aber in keinem einzigen Falle die Werkgebäude selbst. Ganz anders allerdings verhält es sich mit dem Verschrottungsprogramm der japanischen Regierung, das der Kunstseidenindustrie des Landes viel mehr Schaden zufügte als alle feindlichen Fliegerangriffe. Dieses Programm verfolgte dreierlei Zwecke: erstens aus den Maschinen Material für die Munitionserzeugung zu gewinnen, zweitens die Fabriken für die Einrichtung von Munitions- und sonstigen Kriegsbetrieben frei zu bekommen, und drittens die bisherigen Arbeiter der Kunstseidenfabriken zum Eintritt in die Kriegsindustrie zu zwingen. Auf diese Weise nahm also die Kunstseidenindustrie schließlich doch erheblichen Schaden, und zwar an ihrer maschinellen Ausrüstung. Sachkenner vertreten die Meinung, daß ihre Produktionskapazität infolge des Maschinenraubs der eigenen Regierung auf die Hälfte ihres Vorkriegsstandes gesunken ist. Die derzeitige Produktion beläuft sich im Monat auf Ware im Gesamtausmaß von etwa 500 000 kg. Die Industrie leidet sehr unter dem Mangel an Kohle und an Salz. Von einer Kunstseidenausfuhr könnte höchstens dann die Rede sein, wenn die Industrie von Amts wegen zu gewissen Exporten gezwungen wird, um damit lebenswichtige Einfuhren zu bezahlen. Die Wiedererholung der Kunstseidenindustrie kann nur im Rahmen des Gesamtprogramms zum Wiederaufbau von Japans Industrie erfolgen. Sie hängt vor allem davon ab, ob und in welchem Ausmaße es möglich sein wird, die Ergänzung und Erneuerung des Maschinenparks vorzunehmen. Was an Maschinen dem Verschrottungsfeldzug der japanischen Regierung entgangen ist, kann nicht als schlecht bezeichnet werden. Es handelt sich im wesentlichen um Nachahmungen deutscher, schweizerischer und englischer Maschinen, die in Japan selbst hergestellt wurden und sich in relativ gutem Zustand befinden. Im übrigen werden — freilich nur in geringem Umfang — auch synthetische Fasern produziert. Wenn auch die japanische Forschungsarbeit auf diesem Gebiete große Fortschritte gemacht hat, so sind die Aussichten für eine Entwicklung dieses Zweiges der Textilindustrie durchaus nicht günstig, da Japan kaum die Möglichkeit besitzen wird, sich die erforderlichen Maschinen zu beschaffen.

Rohstoffe

Wandlungen in der Baumwollkultur

In der Baumwollproduktion der ganzen Welt stehen möglicherweise Veränderungen von einschneidender Bedeutung bevor.

In „Colliers Magazine“ hat I. R. Ratcliff einen Artikel veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Eines Tages im vergangenen Herbst drängten sich 2500 Menschen auf einer Baumwollfarm zwei Meilen außerhalb von Clarksdale (Miss.). Darunter waren Pflanzer aus allen Südstaaten, Bankiers und Spinnstoffindustrielle aus Neu-England. Sie waren gekommen, um zu sehen, wie acht große rote „International Harvester“ Maschinen durch die Felder humpelten, wovon jede die Baumwolle sechzigmal schneller als mit der Hand pflückte. Dies war der Anfang einer landwirtschaftlichen Revolution.

Bisher war Baumwolle, die an erster Stelle der geldbringenden Ernten dieses Landes steht, immer durch Männer und Maultiere bearbeitet worden. Die Hopson Farm bricht vollständig mit dieser Tradition. Sie arbeitet wie eine Fordfabrik. Flammenwerfer vernichten das Unkraut. Flugzeuge bestreuen die Kulturen mit Insektenspulver, und eine Woche ehe die Baumwolle reif ist, werden die Pflanzen mit einem Präparat gespritzt, damit die Blätter abfallen. Wenn die Blätter weg sind, setzen sich die Baumwollpflückmaschinen in Tätigkeit.

Hier auf der Hopson Farm arbeiten Produktionsmodelle, die 1000 Pfund Baumwolle in der Stunde pflücken, anstatt 15 Pfund, die durchschnittlich von einem Mann gepflückt werden. Sie arbeiten den ganzen Tag, dann schalten sie ihre Scheinwerfer ein und arbeiten die ganze Nacht. Die 4000 „acres“-Plantage braucht traditionsgemäß 130 Pächterfamilien, etwa 600 bis 700 Menschen. Wenn die Plantage vollkommen mechanisiert wird, werden 40 gelernte Arbeiter die Arbeit leisten können.

Wenn diese Arbeitsverschiebung sich auf das ganze Baumwollgebiet ausdehnen wird, entwickelt sich ein sehr unangenehmes Bild. Ueber eine Million Familien arbeiten zurzeit auf den 22 Millionen acres, die mit Baumwolle bepflanzt sind. Seit langer Zeit ist die Baumwolle ein Sorgenkind der USA. 1920 haben wir beinahe zwei Drittel der Weltproduktion erzeugt. Seitdem ist der Anteil der USA auf 43% zurückgegangen. In der Zwischenzeit haben andere Nationen ihre Baumwollproduktion enorm gesteigert, vor allem Rußland, Brasilien, Mexiko und Indien. Auf einem freien internationalen Markt könnten wir unsere Baumwolle nicht billig genug erzeugen, um mit diesen Ländern zu konkurrieren, wenn wir weiterhin die Arbeitsmethoden der Vergangenheit beibehalten.

Wenn Rekordernten eingebracht werden und die Preise auf 5 bis 6 Cents sinken (wie während der Depression), können dem Boden nicht genug Dollar abgerungen werden, um die amerikanischen Pflanzler zahlungsfähig zu erhalten, oder ihnen eine anständige Lebensweise zu sichern. Wenn die Preise auf 22 Cents ansteigen (das ist der Fall), bekommt die südliche Landwirtschaft eine Atempause, um ihre Hypotheken abzuzahlen. Aber sie hat noch immer nicht genug Geld, um mit der nördlichen Industrie um Arbeitskräfte zu konkurrieren. Manche Gebiete haben die Hälfte ihrer Arbeitskräfte verloren. Vergangenen Herbst blieb ungepflückte Baumwolle im Werte von Millionen Dollar auf den Feldern liegen. Baumwolle hat niemals den Lebensstandard, den das übrige Land als selbstverständlich betrachtet, hervorbringen können. Baumwolle gibt nur 100 Tage Arbeit im Jahr, und an den restlichen 265 Tagen gibt es nichts zu tun.

Die Hopson-Brüder sehen die Mechanisierung als Ausweg aus diesem uralten Dilemma an. Sie haben gezeigt, daß sie Baumwolle zu einem Preis, der auf dem internationalen Markt konkurrieren kann, erzeugen können. Gleichzeitig bieten sie Arbeit zu Bedingungen, die weit über dem üblichen Tarif der meisten Pflanzungen stehen. Ihre gestrichenen Pächterhäuser mit dichten Dächern und Betongrundmauern stehen im scharfen Kontrast zu den ungestrichenen Hütten, die anderswo zu finden sind. Traktorenfahrer, Mechaniker und andere Arbeiter bekommen einen Grundlohn von 20 Dollar monatlich, ein gutes Haus, Weide für eine Kuh, einen Garten und 40 Cent die Stunde für Arbeit auf der Farm zusätzlich.

Die „International Harvest“-Maschine pflückt einen Ballen Baumwolle für 7,50 Dollar, während es 40 Dollar kostet, einen Ballen mit der Hand zu pflücken. Es gibt auch eine ungünstige Seite. Manche Menschen, welche annehmen, daß 80% der Arbeitskräfte, die jetzt der Baumwollkultur gewidmet sind, in Zukunft nicht mehr gebraucht werden, sehen eine große Wanderung der Neger nach dem Norden voraus. Eine solche Wanderung könnte der wirtschaftliche Ruin der Südstaaten bedeuten, da der Ausfall der Kaufkraft der Neger den Bankrott für Tausende von Geschäften und Firmen bedeuten würde.

Soweit die Ausführungen Ratcliffs in der genannten Zeitschrift. An sich ist die Baumwollpflückmaschine nichts unbedingt Neues. Schon in den Zwanzigerjahren,

kurz vor dem Zusammenbruch der Prosperity, war in den USA viel die Rede von diesem mechanischen Baumwollpflücker. Diese Maschine scheint sich aber entgegen den damals gehegten Erwartungen nicht durchgesetzt zu haben. Angesichts dieses Umstandes entstehen folgende Fragen, die man im Augenblick nur aufwerfen, aber nicht beantworten kann. Bringt der neue Baumwollpflücker der „International Harvest“ eine technische und finanzielle Lösung des Problems der Maschinisierung des Baumwollpflückens? Oder aber liegt die Lösung in der erwähnten Bespritzung der Pflanzen mit einem Präparat kurz vor der Reife, so daß die Blätter abfallen? Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf einen Artikel „Ertragssteigerung durch Pflanzenhormone, der demnächst in den Spalten dieses Blattes erscheinen wird und in dem ähnliche Angaben über neuartige, in den USA erzeugten Pflanzenhormone und hormonähnliche Präparate gemacht werden.

Sollte die neue Baumwollpflückmaschine in Zusammenhang mit einer Anwendung chemischer Präparate kurz vor der Ernte tatsächlich eine sehr starke Verbilligung der Produktionskosten der auf diese Weise gewonnenen Baumwolle gegenüber der handgepflückten Faser ermöglichen, so würde sich nicht nur eine vollkommen veränderte Position der USA-Baumwolle gegenüber den Exotensorten, sondern auch im Verhältnis zu den Kunstfasern (Zellwolle, Kunstseide) ergeben. Dr. H. R.

Die Welt-Baumwollproduktion. Nach dem Jahresbericht der „British Cotton Growing Association“ betrug die Welt-Baumwollproduktion im Jahre 1944/45 insgesamt 25 500 000 Ballen gegen 26 580 000 Ballen 1943/44 und 31 000 000 Ballen als Jahresdurchschnitt des Zeitraumes 1935-1939. Die Welt-Konsumation betrug 1944/45 23 876 000 Ballen gegen 23 799 000 Ballen 1943/44 und 28 486 000 Ballen 1939/40. Die Welt-Lagervorräte beliefen sich am 31. Juli 1945 auf 26 700 000 Ballen, d. h. etwa 1 200 000 Ballen mehr als die Gesamtproduktion dieses Zeitraumes.

Die Welt-Kunstseidenerzeugung. Das Fachblatt „Rayon Organon“ schätzt die Welterzeugung an Kunstseide für das laufende Jahr auf 1,7 Milliarden lb., was um rund 10% höher wäre als die vorjährige mit 1,53 Milliarden. Diese Produktionshöhe von 1945 war die niedrigste seit 1936, und sie war um 26½% geringer als diejenige von 1944 und um 46% geringer als diejenige des Rekordjahres 1941.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

Zürich, 31. August 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich.)

Japan: Die bereits in unserem letzten Marktbericht angekündigte zweite Versteigerung ist inzwischen zur Durchführung gelangt. Ueberraschenderweise wurden von den zur Versteigerung angebotenen total 7766 Ballen nur 2260 definitiv zugeteilt. Es scheint, daß die US Commercial Company von ihrem Recht Gebrauch gemacht hat, zu tiefe Gebote zurückzuweisen, und nach noch nicht bestätigten Berichten wäre als unterste Limite für weiße Japan 13/15 Grad E (Gleichmäßigkeit 73%) ca. \$ 6.— per lb. angesetzt worden.

Nachstehend geben wir einige Durchschnittspreise auf, zu welchen die Seide zugesprochen wurde:

Weißer Grad AAA	13/15	\$ 12.—
„ „ AA	13/15	\$ 10.21
„ „ A	13/15	\$ 9.15
„ 95%	20/22	\$ 11.48

Die US Commercial Company wird in nächster Zeit neue Versteigerungen ansetzen, um einer ständigen Be-

lieferung der amerikanischen Fabriken Rechnung zu tragen.

Shanghai: Die unsichere Lage färbt auch auf den Seidenmarkt ab. Die chinesische Zentralbank hat den offiziellen Kurs für 1 US\$ um mehr als die Hälfte heraufgesetzt (von bisher 2020 Shanghai\$ auf 3350 Shanghai\$ für 1 US\$). Parallel geht eine entsprechende Preiserhöhung in Shanghai\$, doch ziehen die chinesischen Händler vor, vorläufig überhaupt keine festen Offerten herauszugeben, bis sich die Lage etwas geklärt hat.

Canton: Obwohl die Preise für diese Seiden etwas zurückgegangen sind, liegen sie doch noch derart über China- und Japanseide, daß sie vorläufig für den europäischen Markt nicht in Frage kommen.

New-York: Die Käufer auf diesem Markt haben sich in Erwartung des Ergebnisses der zweiten Versteigerung sehr zurückhaltend verhalten.

NB. Nachdruck dieses Marktberichtes, auch auszugsweise, ist ohne Quellenangabe nicht gestattet.